

er kostet nichts, kostet uns aber was
er ist nicht zu etwas gut, sondern tut einfach gut
er macht aus Knechten der Zeit Herren der Zeit
er hebt uns aus dem Alltagstrott
er lässt uns einfach da sein, füreinander da sein
er unterbricht, damit wir aufbrechen können
er stört unser normales Leben, damit wir es nicht selbst zerstören
er bringt keinen Ertrag, aber er macht unser Leben erträglich
er lässt uns nicht zu etwas gut sein, sondern einfach da sein
er ist wertvoll, will aber nicht verwendet werden - und das ist gut
er passt in unser Leben, lässt sich aber nicht anpassen
er ist Schutz unseres Lebens um der Realität willen
er schützt das, was zu schützen wir oft vergessen
er stellt sich den anderen Tagen in den Weg, damit unsere Bewegung stimmt
er verbietet Arbeit am Sonntag, aber nicht für den Sonntag

http://www.kirche.at/stpoelten/ka_kab/seiten/text_kua_sonntag.htm (24.02.08)

Die Bedeutung des Sonntags

1. Gott befreit - Am Sonntag erinnern sich Christinnen und Christen gemeinsam an Gottes Schöpfung und Erlösung. Das Volk Israel folgt am Sabbat dem göttlichen Ruhegebot und gedenkt Gottes Befreiungshandeln an seinem Volk. Mit der Feier des Sonntags knüpfen die christlichen Kirchen an die alttestamentliche Tradition an. Im sonntäglichen Gottesdienst begegnen sich Menschen in der durch Jesus Christus gestifteten Gemeinschaft. Gemeinschaft mit Gott und soziale Gemeinschaft der Menschen, «die in seinem Namen versammelt sind» gehören untrennbar zusammen. Es gibt kein Christsein jenseits von Gemeinschaft. Der Sonntag befreit von der Last der Arbeit. Als Unterbrechung der Arbeitswoche schafft er auch für die Gesellschaft als Ganzes einen Raum, der der gottesdienstlichen Gemeinschaft nachgebildet ist: einen Tag der Besinnung, Begegnung, Gemeinschaft, Entspannung und Ruhe.

2. Familien stärken - Die Forderung nach einer Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten muss auch vor dem Hintergrund der Zunahme von Ein-Personen-Haushalten und einer veränderten Stellung der traditionellen Familie in der Gesellschaft beurteilt werden. Der Wegfall eines gemeinsamen Ruhetages benachteiligt Familien massiv, weil sie mit ungleich komplexeren Koordinationsaufgaben konfrontiert sind. Was nützt der Mutter ein Freizeitausgleich in der Woche, wenn die Kinder am Wochenende schulfrei haben? Wann findet Familienleben statt, wenn aufgrund der Flexibilisierung der Arbeitszeiten die Familienmitglieder ihre Freizeit nicht mehr aufeinander abstimmen können? Wie viele internationale Studien belegen, sind es vor allem Frauen, Teilzeit- und gering Beschäftigte, die Sonntagsarbeit verrichten. Gerade Mütter wählen solche Anstellungsformen, weil ihre Erziehungsaufgaben keine Vollzeittätigkeit zulassen.

Der Schutz des Sonntags ist deshalb ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Familien.

3. Den Rhythmus des Lebens achten - Der Sonntag als Ruhetag strukturiert den Rhythmus der Woche von Arbeits- und Ruhezeiten und bildet einen Zyklus nach, der uns in allen Formen und Phasen des Lebendigen begegnet. Ein- und Ausatmen, An- und Entspannung, Anstrengung und Anacht, Aktion und Kontemplation, Bewegung und Innehalten wechseln einander ab. Rückschau und Vorblick, Nach- und Vorausdenken verbinden in der sonntäglichen Unterbrechung Vergangenes mit Zukünftigem. Der Sonntag entzieht sich jeder einfachen Begründung. - Für sich genommen bringt er wirtschaftlich nichts ein und trägt zur materiellen Daseinsvorsorge nichts bei. Es ist gerade diese bestimmte «Wertlosigkeit», die Nicht-Verrechenbarkeit, die den Wert des Sonntags ausmacht: Er ist nicht für etwas da, sondern er ist einfach da. Der Sonntag legt eigene Massstäbe an unser Leben. Er gibt auch dem Alltag eine neue Qualität und Orientierung. Je geringer die Räume freier Zeiteinteilung werden, desto grösser wird die Bedeutung gemeinsamer Zeitrhythmen.

4. Gemeinschaft fördern - Der Sonntag ist Zeit für Anwesenheit – gemeinschaftliche, soziale Zeit, nicht vorgegebene und vorstrukturierte, sondern eigene Zeit. Den Sonntag lediglich auf seine kompensatorische Funktion für den Alltag zu reduzieren, verkennet, dass der Ruhetag eine eigenständige Zeit der Erholung und Begegnung darstellt. Begegnung setzt Gleichzeitigkeit voraus, damit sich die Wege von Menschen kreuzen können. Nicht freie Zeit an sich, sondern erst ihre Gleichzeitigkeit schafft Möglichkeiten der Gemeinschaft! Menschliches Leben ist Leben in Beziehung. Identität und Intensität sozialer Verhältnisse sind nicht in Zeit zu messen, aber unabdingbar auf Zeit angewiesen. Eine fortschreitende Flexibilisierung von Arbeitszeiten bewirkt dagegen eine zunehmende soziale Desintegration und Ungleichzeitigkeit. - Davon betroffen sind vor allem Lebensformen, die ohnehin einen hohen Koordinationsbedarf haben: Familien, Beziehungen mit Kindern, familiäre und nachbarschaftliche Betreuungsverhältnisse. Gerade für diese gesellschaftlichen Gruppen gilt: Ohne Zeit - keine Entwicklung, ohne gemeinsame Zeit - keine identitätsstiftende Gemeinschaft.

5. Einsamkeit begegnen - Unter der Dominanz des Alltags kann der Sonntag immer mehr zum Pro-

blem werden: Die Ruhe macht Angst, die freie Zeit wird zur Belastung und leeren Zeit, die Abwesenheit alltäglicher Routinen zur Bedrohung, das Fehlen ablenkender Alltagshektik zur – manchmal verzweifelten – Einsamkeit. Auch das Zusammensein pendelt nicht selten zwischen gereizter Stimmung, frustrierender Gleichgültigkeit und erwartungsloser Langeweile. Das Problem des modernen Menschen mit dem Sonntag ist eigentlich sein Problem mit dem Alltag. Das individualisierte und flexible Subjekt passt gut in die arbeitsteilig hoch ausdifferenzierte Gesellschaft. Diese Anpassung geht zugleich immer mehr auf Kosten seiner sozialen Kompetenzen und Bezüge. Gerade die Vorbehalte gegenüber dem Schutz des Sonntags sind weniger Ausdruck einer liberalen Gesinnung, als vielmehr Symptom einer schleichenden, gesellschaftlich fatalen sozialen Desintegration.

6. Unverfügbares achten - Bereits das Alte Testament kennt Regeln der Unverfügbarkeit, die der Macht von Menschen über Menschen (und die gesamte Schöpfung) wirksam Grenzen setzen. So wie der Staat durch die Präambeln daran erinnert wird, dass er seine Legitimation nicht aus sich selbst erhält und seine Macht begrenzt ist, so steht der Sonntag symbolisch für eine solche Grenzziehung menschlicher Verfügungsmacht. In der Unverfügbarkeit zeigt sich ein Aspekt des Gottesreiches. Es macht einen Unterschied, ob ein Freizeitausgleich individuell abgesprochen, ausgehandelt und durchgesetzt werden muss oder ob solche Zeiten strukturell garantiert sind. Gemeinsame <Freizeit> meint prinzipielle Unverfügbarkeit und stellt einen Wert an sich dar. <Freizeitausgleich> macht dagegen freie Zeit abhängig von einer vorher erbrachten Leistung. Er hat daher nur noch einen von der jeweils erbrachten Arbeit abhängigen, bedingten Wert. Dagegen stellt der Sonntag die Ökonomie in einen grösseren Zusammenhang und zeigt, dass wirtschaftliche Tätigkeiten zwar ihren wichtigen, aber begrenzten Raum haben. Nicht alle Lebensbereiche und -zeiten dürfen ökonomisiert werden.

7. Freiheit schützen - Eine Lockerung des Sonntagsverkaufs wird vor allem mit Verweis auf die individuelle (Konsumenten-)Freiheit gefordert. Das hier behauptete Freiheitsverständnis bleibt einseitig, solange die Freiheiten der Kundinnen und Kunden nicht mit den Freiheiten der Dienstleistenden in Beziehung gesetzt werden. Je grösser die Freiheit der Wahl auf der Konsumentenseite ist, desto eingeschränkter wird die Wahlfreiheit

auf der Dienstleistungsseite. Gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten muss dieser Zusammenhang stets im Auge behalten werden, weil der Anpassungsdruck von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern beständig wächst. Eine Freiheit, die nur die Interessen einer Gruppe im Blick hat und die diese Interessen nur um den Preis der Benachteiligung einer anderen Gruppe verwirklichen kann, greift zu kurz: Sie erhöht die Freiheit der einen auf Kosten der anderen und missachtet die notwendige Beziehung der Freiheit zu anderen, ebenso fundamentalen Werten wie Gemeinschaft und soziale Gerechtigkeit.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Der Sonntag muss einer modernen Gesellschaft wertvoll sein. Den Sonntag zu bewahren und nur so weit als nötig in die üblichen Strukturen einzupassen, gilt als eine allgemeine Aufgabe, unabhängig von kirchlicher, religiöser oder politischer Orientierung. Mit dem Sonntag sind zentrale – weit über den religiösen Bereich hinausgehende – Werte verbunden, für die sich die Kirchen einsetzen und die nicht zur Disposition gestellt werden dürfen.

Auszug aus: „Sonntag schützen, Gemeinschaft stärken - Ein ökumenischer Beitrag der Kirchen zur Revision des Arbeitsgesetzes“. Herausgeber: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK & Schweizer Bischofskonferenz SBK. Bern: Juli 2005. - Web: http://www.kath.ch/sbk-ces-cvs/pdf/sonntag_de.pdf (24.02.2008)